

Generalsbildnisse

Autor(en): **Kurz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen**

Band (Jahr): **58 (1985)**

Heft 5

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-519101>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Generalsbildnisse

Im Jahr 1983 hat der damalige Vorsteher des EMD, Bundesrat G. A. Chevallaz, in der Eingangshalle zum Ostbau des Bundeshauses, wo die Spitzen des Militärdepartements tätig sind, drei militärische Büsten neu aufgestellt: vor der Gegenwart zur Eingangshalle diejenigen der Generäle Wille und Guisan, und im Seitenraum die Bronzebüste des Generalstabschefs in der Mobilmachung 1914–1918, Oberstkorpskommandant Sprecher von Bernegg. Diese Neuaufstellung weckt Erinnerungen an die teilweise seltsame Geschichte dieser Generalbüsten, und – darüber hinaus – an die gemalten Bildnisse unserer beiden letzten Generäle Wille und Guisan. Generalsporträts haben bei uns ihre besonderen Schicksale; sie geben Anlass zu allerhand historischen und nicht zuletzt auch rein menschlichen Betrachtungen.

Die *Bronzebüste des Generals Ulrich Wille* wurde im Jahr 1917 von Bildhauer August Heer geschaffen. Sie wurde im Jahr 1925, dem Todesjahr des Generals, vom Bund aus dem Nachlass des Künstlers gekauft. Dieser Kauf ging zulasten des eidgenössischen Kunstcredits, nachdem die Eidgenössische Kunstkommission dazu ihr Einverständnis erteilt hatte.

Wesentlich ungewöhnlicher verlief die Beschaffung der *Büste des Generalstabschefs von 1914–1918, Oberstkorpskommandant Sprecher von Bernegg*, die eine dramatische Geschichte hat. Nach dessen Tod im Jahr 1927 haben der damalige Präsident des Nationalrats, Rudolf Minger, und der Präsident des Ständerats, Emile Savoy, vereinbart, dass in den beiden Räten darauf verzichtet werden solle, der Verdienste des verstorbenen Generalstabschefs öffentlich zu gedenken. Die Anregung zu diesem Verhalten ging vom Ständeratspräsidenten aus, der mit Sprecher persönliche Differenzen gehabt hatte; Rudolf Minger, der spätere Bundesrat, liess sich dazu überreden.

Die Tatsache, dass der Tod des verdienten Generalstabschefs in beiden Räten mit keinem Wort gewürdigt wurde, brachte einige Bürger in Harnisch. Diese waren schon darum schlecht auf das Parlament zu sprechen, weil es in der Dezembersession 1918 im Nationalrat eine unter Namensaufruf durchgeführte Abstimmung über die Frage bedurft hatte, ob General Wille der Dank seiner Wahlbehörde für seine Dienste als Oberbefehlshaber in den Kriegsjahren 1914–1918 ausgesprochen werden solle, oder ob dem



1918 ausgesprochen werden solle, oder ob dem General dieser Dank zu verweigern sei. Ein Wachtmeister aus Glockental bei Thun schickte damals dem «Berner Bund» eine Einsendung, in der er die Haltung der beiden Ratspräsidenten heftig kritisierte und die Anregung machte, es solle eine öffentliche Geldsammlung für die Schaffung einer Porträtbüste von Sprechers durchgeführt werden. Dieses Erinnerungszeichen solle im Bundeshaus so aufgestellt werden, dass die Herren Parlamentarier «zur Strafe» täglich daran vorbeigehen müssten. Die Einsendung wurde vom «Bund» veröffentlicht, was dazu führte, dass sich tatsächlich ein Komitee bildete, das eine öffentliche Geldsammlung für eine Sprecher Büste organisierte. Die Sammlung verlief erfolgreich und brachte in kurzer Zeit den Betrag von Fr. 7000.– zusammen. Das Komitee setzte sich in der Folge mit der Familie von Sprecher in Verbindung, von der es den Rat erhielt, den Bildhauer Hermann Hubacher mit der Schaffung der Büste zu beauftragen. Da Hubacher mit der Familie von Sprecher befreundet war und auch die Totenmaske des Generalstabschefs abgenommen hatte, war er ohne weiteres in der Lage, im Jahr 1928 posthum die Büste zu erarbeiten. Diese wurde anlässlich einer von Bundesrat Scheurer organisierten Feier, die am 1. August 1928 stattfand und an der alles, was in der militärischen Schweiz Rang und Namen hatte, teilnahm, erstmals in der Ein-



gangshalle des Bundeshauses Ost aufgestellt und eingeweiht. Im Anschluss an diesen offiziellen Akt fand auf Einladung des Bundesrats im Hotel Bellevue, wo Sprecher sein Hauptquartier gehabt hatte, ein Essen statt, in dessen Verlauf sich der spätere Bundesrat Minger für seinen als Nationalratspräsidenten gemachten faux pas entschuldigte.

Bei der Sprecher Büste handelt es sich um ein Geschenk des privaten Komitees bzw. der schweizerischen Öffentlichkeit an die Eidgenossenschaft; das Werk ist deshalb nicht im Kunstinventar des Bundes aufgeführt.

Die *Bronzebüste des Generals Henri Guisan* wurde im Herbst 1939 wiederum von Bildhauer Hermann Hubacher geschaffen. Auf Antrag des EMD hat der Bundesrat im Frühjahr 1940 beschlossen, den ersten Bronzeguss der Büste zum Preis von Fr. 3000.– zulasten des ordentlichen Kunstcredits des Bundes zu erwerben. Diese stand während seiner Amtszeit im Büro des Vorstehers des Eidgenössischen Departements des Innern, Bundesrat Etter, und wechselte später in den Arbeitsraum des Vorstehers des EMD, Bundesrat Chaudet. Vor seiner heutigen Aufstellung in der Eingangshalle zum Bundeshaus Ost befand sie sich wieder in der Obhut des Eidgenössischen Departements des Innern.

Gemalte Darstellungen des Generals Wille stammen vor allem aus der Hand von Ferdinand Hodler. Auf Veranlassung des Neuenburger Hodler-Sammlers Willy Russ sass Wille im Frühjahr 1915 in 23 Sitzungen dem grossen Maler in seinem Berner Hauptquartier Modell. Hodler schuf neben 12 vorbereitenden Studien insgesamt 5 Porträts von Wille, von welchen drei Frontaldarstellungen und zwei Profilbilder waren. Eine Profildarstellung wurde von Russ der Eidgenossenschaft geschenkt; sie hängt heute im Arbeitsraum des Generalstabschefs. Dass Hodler sich bereit erklärte, den von ihm ursprünglich als «Preussen» betrachteten General zu porträtieren, dürfte in der innern Übereinstimmung gelegen sein, die zwischen den beiden bedeutenden Schweizern bestand. Dabei ist hier von Interesse, dass Hodler sich im Herbst 1914 einem von Genfer Intellektuellen ausgelösten öffentlichen Protest gegen die Beschiesung der Kathedrale von Reims durch die deutsche Artillerie angeschlossen hatte, und deshalb aus allen deutschen Kunstgesellschaften ausgeschlossen worden war.

Demgegenüber besitzt die Eidgenossenschaft *kein gemaltes Porträt von General Guisan*. Dieser ist im Jahr 1944 von dem besonders als Soldatenmaler sehr populären und vom General hochgeschätzten Berner Künstler Friedrich Traffelet in Pully mehrmals porträtiert und zu Pferd sitzend gemalt worden. Nach dem Tod des Generals bot im Jahr 1960 die Familie des Malers, in Übereinstimmung mit einem Wunsch des Generals, der Eidgenossenschaft ein Oelporträt zum Kauf an. Die für solche Beschaffungen zuständige Eidgenössische Kunstkommission, die sich offenbar von «höheren» Kunstinteressen geleitet fühlte, fand sich jedoch nicht bereit, für einen Traffelet dem von der Familie des Künstlers verlangten, keineswegs übersetzten Preis von Fr. 8000.– für das Guisan-Bild zuzustimmen, und setzte diesen schlicht auf die

Hälfte hinunter. Dass die Familie von dieser kaum gerechtfertigten Herabwürdigung Traffelets betroffen und nicht bereit war, sich mit dem schäbigen Kaufpreis zufrieden zu geben, ist mehr als verständlich – es fanden sich mehr als genug anderweitige Interessenten, die gerne bereit waren, den Preis für das Bild zu entrichten. So kam es, dass die Eidgenossenschaft kein Originalbild des Generals der Kriegsjahre 1939–1945 besitzt. Die ungefreute Affäre mit dem Guisan-Bild wickelte sich 1960/61 in aller Stille ab, so dass die Öffentlichkeit davon keine Kenntnis erhielt. Darum fand sich auch kein Wachtmeister aus dem Glockental, der zu einer öffentlichen Geldsammlung für das Generalsbild aufgerufen hätte – sie wäre sicher weit überzeichnet worden.

Kurz



Zum Tode von alt Bundesrat Rudolf Gnägi

Für uns alle völlig unerwartet, ist am 20. April 1985 alt Bundesrat Rudolf Gnägi, im 68. Altersjahr, in seinem Heim in Spiegel bei Bern gestorben. Rudolf Gnägi hat von 1966 bis 1979 dem Bundesrat angehört. Zuerst leitete er das Verkehrs- und Energiewirtschafts-Departement; von 1968 bis 1979 stand Bundesrat Gnägi dem Eidgenössischen Militärdepartement vor. In den Jahren 1971 und 1976 versah er das Amt des Bundespräsidenten.

In all den Jahren als Bundesrat Gnägi unser oberster Chef war, liess er es sich nicht nehmen, wenn immer möglich persönlich, seine Verbundenheit mit dem Schweizerischen Fourierverband auszudrücken. Diese Verbundenheit bekundete er mit dem Besuch von Delegiertenversammlungen und als häufiger Gast an den Wettkampftagen der «Hellgrünen». Von der Notwendigkeit einer starken Landesverteidigung und einer uneingeschränkten Wehrpflicht war er zutiefst überzeugt und er stand für seine Haltung auch stets mit seiner ganzen Persönlichkeit ein.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.